

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Auf der Reise nach England wird der Kaiser außer dem Kreuzer „Prinz Wilhelm“ noch das Radetzki-Kreuzer „Stolz“ begleitet. Im Laufe des Monats August beabsichtigt der Kaiser auch der Insel Helgoland wieder einen Besuch zu machen.

* Prinz Heinrich hat seinen Besuch am dänischen Hofe angekündigt, um der am 28. d. stattfindenden Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Dänemark beizuwohnen.

* Zwischen Deutschland und Portugal ist in Ostafrika ein diplomatischer Streitfall entstanden, weil deutsche Kriegsschiffe die Kiongabellküste vom Rovumaküste besetzen und die deutsche Flagge in Kionga hissen, was die Portugiesen kraft des Vertrages vom Dezember 1886 als ihr Gebiet beanspruchen.

* Auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen werden von den Beteiligten schon jetzt vielfach Anmeldungen von Warenzeichen bei dem Patentamt eingereicht. Das letztere nimmt hieraus Veranlassung, darauf hinzuwirken, daß vor dem 1. Oktober, dem Tag des Inkrafttretens des Gesetzes, Anmeldungen von Warenzeichen nicht entgegengenommen werden können.

* Infolge der Reorganisation der preussischen Eisenbahnenverwaltung steht auch eine erhebliche Veränderung in dem Personal der Zentralstelle bevor. Einige der älteren Räte beabsichtigen teils in den dauernden Ruhestand zu treten, teils sich auf Grund des Gesetzes vom laufenden Jahre zur Disposition stellen zu lassen; einige der vorragenden Räte dürften auch bei der Befugung der Präsidentenstellen der neu zu errichtenden Direktionen berücksichtigt werden; so daß auch hier eine Reihe jüngerer Kräfte aufzurücken wird. — Wie die „Voss. Ztg.“ meldet, ist auch bei den übrigen Staatsverwaltungen ein allgemeiner Organisationsplan zur Vereinfachung des Geschäftsganges und Verminderung des Schreibens bei den Behörden in einer Abteilung des Finanzministeriums ausgearbeitet worden infolge einer Anregung des Finanzministers, welcher dabei Ersparnisse der Verwaltung zu erzielen gedenkt.

Frankreich.

* Die Pariser Blätter aller Parteidirectionen bezeichnen die definitive Einwilligung in das deutsch-französische Abkommen betr. die Grenzregulierung in Kamerun als einen weiteren Beweis für die günstige Gestaltung der Beziehungen Frankreichs zu Deutschland.

* Einer Pariser Meldung zufolge wurde in der Nacht zum Freitag ein anarchistisches Plakat mit den wildesten Drohungen als Antwort auf das neue Regierungsprojekt an den Mauern von Paris angebracht. Der Text ist gegen die „Bourgeoisie“ gerichtet und bildet eine Art Kriegserklärung. Wenn die Propaganda durch Wort und Schrift nunmehr verboten werde, so werde die Propaganda der That noch mehr zur Geltung kommen: Gift, Dolch, Dynamit und Brand drohe den Bürgern. Da das Plakat den Kopf der amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Paris und des Gemeinderats trug, auch auf weisem Papier gedruckt war, wurde es von der Polizei lange unbehelligt gelassen und erst gegen Morgen beschlagnahmt. Ähnliche Tollheiten der Anarchisten werden die Annahme des Anarchistengesetzes in der französischen Kammer nur beschleunigen.

England.

* Die seit dem großen englischen Bergarbeiterstreik im vergangenen Jahre zwischen den Grubenarbeitern und Grubenbesitzern schwelenden Streitpunkte sind von dem dazu eingesetzten Schiedsgerichte nunmehr durch folgende Bestimmungen beigelegt worden: 1. Vom 1. August 1894 bis zum 1. Januar 1896 tritt eine fünfprozentige Minderung auf die letzten beiden Lohnhöhen ein. 2. Vom 1. August 1894 bis 1. August 1896 sollen die Löhne mindestens um 30 Prozent, höchstens um 45 Prozent höher sein als diejenigen des Jahres 1888. 3. Vom 1. Januar bis 1. August

1896 wird das Schiedsgericht die Löhne innerhalb der Grenzen der zweiten Bestimmung festsetzen.

Schweden-Norwegen.

* Das norwegische Storting nahm mit 68 gegen 48 Stimmen das Budget für die gemeinsame diplomatische Vertretung unter der Bedingung an, daß die Gefandtschaft in Wien aufgehoben werde. Im Laufe der Debatte hatte der Staatsminister Stang diese Bedingung für undurchführbar erklärt.

Italien.

* Wie man aus Rom meldet, finden die Neuherungen, die der gegenwärtig in Paris weilende italienische Deputierte Bonghi über den Dreibund und gehen, und in denen er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die französisch-italienische Union die Erneuerung des Dreibundes, die mit allen Kräften bekämpft werden müsse, verhindern werde, nur bei der der Tripelallianz seit jeher feindlich gegenüberstehenden italienischen Presse Beifall. In den Blättern anderer Richtung wird dagegen betont, daß die große Mehrheit des italienischen Volkes die Ansichten Bonghis nicht teile. So lebhaft man auch in Italien — schreibt eines der leitenden Organe — die Wiederherstellung möglichst freundschaftlicher Beziehungen zu Frankreich wünsche, liege doch für Italien kein Anlaß vor, sich von einem Bündnis loszulösen, das niemand bedrohe und eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens bilde.

* Das permanente Geschwader, das seit dem Dezember des vorigen Jahres, d. i. seit dem Ausbruch der Unruhen auf Sizilien, in den Gewässern dieser Insel kreuzt, verläßt dieselben nunmehr. Vielfach wird hieraus geschlossen, daß die Aufhebung des über Sizilien verhängten Belagerungszustandes, die schon seit einiger Zeit erwartet wird, nahe bevorsteht.

* Der amtliche Bericht über die Wiedereroberung Kassals (im Hinterlande der italienischen Kolonie am Roten Meere) ist in Rom eingetroffen und hat natürlich auf die Bevölkerung einen guten Eindruck gemacht.

* Ueber den Gesundheitszustand des Papstes wird aus Rom geschrieben: Der Papst drückte dieser Tage einen ausländischen Diplomaten seine Bewunderung über die beunruhigenden Nachrichten aus, die jüngst über seinen Gesundheitszustand verbreitet waren und die ihn, wie immer, sehr verstimmt haben. „Jedes Jahr“, sagte er, „hat mich die Wiederkehr der Sommerhitze etwas geschwächt und bereitet mir in den ersten Tagen nicht geringe Beschwerden. Aber trotzdem bin ich gesund und fühle noch fünf Jahre Leben in meinem Körper, d. h. wenn es Gottes Wille ist.“ Indem er so sprach, machte er im Scherz mehrere Annahmen, wie einer, der die Kraft zeigen will, von der er sich befreit fühlte.

Balkanstaaten.

* Der Magyar Hirap löst sich aus Belgrad berichten, daß auf den König Alexander in Konstantinopel ein Mordanschlag hatte versucht werden sollen, der nur durch die Wachsamkeit der Polizeiorgane verhindert wurde. Die Polizei verhaftete sechs Personen, die vor dem Palais des ägyptischen Patriarchen mit Revolver und Dolchen auf den König lauerten. Einer legte ein umfassendes Geständnis ab. Er sei durch zwei vornehme Russen zu dem Mordanschlag gebungen worden. Die serbische Polizei sehe in diesen Emisären der Karageorgewitsch. Die verhafteten serbischen Unterthanen würden an Serbien ausgeliefert werden. — Bis auf weiteres ist diese Meldung noch mit Vorsicht aufzunehmen.

* Um sich von seinen Staatsrettungsanstrengungen zu erholen, will sich König Milan Ende d. M. nach Paris und von da aus in ein Bad begeben. (Wenn das Geld „alle“ ist, kommt er wohl wieder nach Belgrad zurück.)

* Wegen Erneuerung des gesamten serbischen Artilleriematerials unterhandelt nach einer Belgrader Meldung der serbische Kriegsminister mit Krupp. Zur Bezahlung der Kosten soll der Restbetrag der letzten Pariser

Anleihe verwendet werden. — Serbien thäte auch besser, statt seine Kanonen zu erneuern, seine Schulden pünktlich zu bezahlen, womit es noch immer bedenklich hapert.

Afrika.

* Mit der „Freiheit“ steht es in manchen Republiken sehr windig aus. So hat der Volksraad von Transvaal in beschleunigtem Verfahren ein Gesetz angenommen, wodurch das Versammlungsrecht ernstlich eingeschränkt wird. Versammlungen und Reden auf offener Straße sind gänzlich untersagt und wo sechs Personen sich versammeln, sollen sie auseinander getrieben werden. Die öffentliche und die geheime Polizei erhält das Recht, allen Versammlungen in geschlossenen Räumen beizuwohnen. Erachtet die Polizei, daß eine Versammlung dazu geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören, so kann sie den Anwesenden befehlen, auseinander zu gehen, und im Notfall ihrem Befehl durch Anwendung der Waffen Wirkung verschaffen. Die Teilnehmer an unstatthaften Versammlungen können mit Haft bis zu zwei Jahren, die Verantwortlichen mit einer Geldbuße von 500 Rbd. oder Zuchthaus bis zu zwei Jahren bestraft werden.

Zur deutschen Rechtschreibung.

Obgleich jetzt seit 13 Jahren durch die Unterrichtsministerien der einzelnen süddeutschen Staaten die neue Rechtschreibung in allen Lehranstalten des Reiches eingeführt worden ist, so kann doch hinsichtlich ihrer Anwendung im praktischen Leben ein Erfolg nicht behauptet werden. Im gewöhnlichen Leben, in den meisten Geschäftsstuben, vielfach in der Presse, ja, selbst bei den Behörden, die die Einführung der neuen Rechtschreibung angeordnet haben, will man nichts von ihr wissen. Eine Eingabe an den hohen „Oberlehrer“ pflegt zurückzukommen mit der Unterschrift: „Der Oberlehrer“. Jeder schreibt und druckt gegenwärtig nach seinem Vorbild, teils nach der alten, teils nach der neuen, teils nach seiner eigenen Schreibweise. Selbst die Arbeit der Schule wird erschwert, da die alten Wörter, Gefangbücher und Klaffter die verschiedensten Rechtschreibungen, selten aber die Putzkamerische, aufweisen. Auf dem diesjährigen deutschen Lehrertag in Stuttgart ist auch über diese Uebelstände verhandelt worden. Lehrer Klemm von Heilbronn sprach eingehend über die Frage: „Warum ist eine endgültige Regelung der deutschen Rechtschreibung dringend notwendig?“ — Selbst in den einzelnen Bundesstaaten des geeinten Deutschen Reiches bestehen Verschiedenheiten, von denen Klemm nur einige anführt: Preußen schreibt a. B. Verleß und Moriz, Bayern und Württemberg dagegen Verlies und Moriz, dort findet sich Wiederhall, hier Wiberhall. Preußen und Württemberg schreiben Schallloch, Bettuch, Bayern aber Schallloch, Bettuch. Preußen setzt Fußstapfen und Fußstapfen, Württemberg nur Fußstapfen, Bayern stellt dies in Klammern. In Preußen ist man geschickt und nur in Klammern geschick, die Bayern sind es umgekehrt, die Württemberger belibien beides. Preußen schreibt meinesgleichen als ein Wort, Bayern als zwei Wörter. Preußen schreibt ein Weilschen, Württemberg ein weilschen, aber ein kleines Weilschen. Preußen schreibt von Amiswegen, bei Leibe nicht, das erste Mal, der Süden aber von amtswegen, beileibe nicht, das erstemal. In Bayern ist man weiches Brod, die Preußen aber bekommen hartes Brod zu essen.

Im Anschluß an den Vortrag des Lehrers Klemm erhob der deutsche Lehrertag folgende Sätze zum Beschluß:

- 1) Eine durchgreifende, allgemein gültige Reform unserer nach Länder zerstückelten, inkonsequenten, schwierigen Orthographie ist ein dringendes, unabweisbares Bedürfnis.
- 2) Als Leitlinie für diese Regelung unserer deutschen Rechtschreibung kann und darf nur das phonetische Prinzip dienen.
- 3) Mit der Reform der deutschen Schreibung ist aus sozialen und pädagogischen Gründen gleichzeitig der ausschließliche Gebrauch der lateinischen Schreib- und Druckchrift einzuführen.

4) Die verbündeten Regierungen sind darum vom Ausschluß des deutschen Lehrertages zu eruchen, diese Rechtschreibung einheitlich festzusetzen und deren Gebrauch in thunlichst kurzer Zeit für die Schulen und den amtlichen Verkehr anzuordnen.

Von Nah und Fern.

Major von Wismann ist Freitag in Berlin angekommen und im Hotel Bristol abgestiegen. Von hier beabsichtigt er sich nach Gauerberg a. Harz zu begeben. Die Afrika-Kaufbahn Wismanns gilt als abgeschlossen.

Die Cholera. Vom 8. bis 20. Juli sind im Reichsgebiet neunzehn Todesfälle an Cholera vorgekommen. In Puffisch-Polen ist nach amtlicher Mitteilung der Stand der Cholera folgender: In der Stadt Warschau in sechs Tagen 22 Erkrankungen, 6 Todesfälle; Gouvernment Warschau in acht Tagen 182 Erkrankungen, 73 Todesfälle; Gouvernment Radom in acht Tagen 122 Erkrankungen, 37 Todesfälle; Gouvernment Kielce in fünf Tagen 96 Erkrankungen, 73 Todesfälle; Gouvernment Plozt in sieben Tagen 60 Erkrankungen, 29 Todesfälle.

Die Gewitter der letzten Tage haben im Emsgebiet an verschiedenen Stellen großen Schaden angerichtet. Bei Börger (Kreis Hümmling) schlug der Blitz in einen Schafstall und tötete die in demselben befindlichen 140 Stück Schafe.

Durch Impfgift zog sich eine Frau in Benndölla bei Dresden eine schwere Muttervergiftung zu. Dieselbe hatte auf Anraten des Arztes bei ihrem Kinde die Impfstellen mit Petroleum bestrichen und war dann mit einem Finger an ihre Nase gekommen, die bald darauf ebenso wie ihr ganzes Gesicht fürchterlich anschwellte, so daß die Frau 14 Tage lang nicht aus den Augen sehen konnte. In der Nase hatte sich eine große Impfpocke gebildet. Jetzt befindet sich die Frau wieder außer Gefahr.

Verschüttet. In einer Sandgrube bei Sachsenroda wurde kürzlich der Räder der Grube und ein Arbeiter durch niedergehende Sandmassen verschüttet. Erst nach drei Tagen gelang es, die Leichen der Verschütteten aus der mächtigen Sandmasse herauszugraben.

Ein Muttermord ist in Hilders im Regierungsbezirk Kassel verübt worden. Ein Buchse hat unter Beihilfe seiner Geliebten seine eigene Mutter zuerst erwürgt und dann aufgehängt. Die Unglückliche hatte 900 Mk. auf der Silberer Sparkasse, wovon der lächerliche Sohn 50 Mk. heimlich geholt und mit seinem Mädchen verbracht hatte. Darüber mit Bortwinken bedacht, begingen die beiden die graufige That; sie wurden beide verhaftet.

Briestauben-Wettflug. Die Prämierung der Resultate der Briestaubenwettflüge von Ulm, Gernersheim und Weh, veranstaltet vom Münchener Briestauben-Klub, wird im Herbst stattfinden, weil bis dahin erst die Preise seitens des bayrischen und preussischen Ministeriums festgesetzt sind. Die jungen Tauben des Vereins sollen heuer nach Buchloe geübt werden. Die Übungstour wird drei Wochen beanspruchen und mit einem Wettflug nach Buchloe enden. Der zweite Vorstand, Herr Probst, hat von einigen Mitgliedern des Briestauben-Bereins Mägen-Wildbach 13 Stück junger Briestauben zum Geschenk erhalten und überließ dieselben dem Klub.

Den Hungerdödel suchte eine alleinstehende ältere Dame, die seit zehn Jahren in Karlsruhe wohnt. Offenbar in einem Anfälle von Geistesgestörtheit hatte sich die Dame seit etwa acht Tagen in ihrer Wohnung eingeschlossen und kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Der Hausherr ließ schließlich einen Schuttmann rufen, der nach mehrmaligem vergeblichen Klopfen sich gewaltsam Einlaß verschaffte. Er fand die Dame mit verbundenen Augen und starren Gesichtszügen im Bett liegen. Auf alle an sie gerichteten Fragen antwortete sie nur mit einem Seufzer. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung der Bedauernswerten nach dem Krankenhaus an. Die Dame, die des Hungers sterben wollte, hat auch dort jede Nahrung hartnäckig zurückgewiesen. Nahrungsvorgaben können sie nicht zu dem Schritt

Die rechte Gabe.

Kortregnung.

Eben jetzt sagte er: „Wie viele Naturen besetzen Sie im Grunde, Komtesse? Vor einigen Stunden wurde mir das Glück, Sie als Amazone bewundern zu dürfen, und jetzt erscheinen Sie mir als Elfe des Nixis.“

„Jahlose“, lachte sie. „Ich bin niemals dieselbe, veränderlich wie — nichts in der Welt. Das sagt schon mein Name — jede Stunde eine andere.“

„Ich dachte es wohl“, erwiderte er mit einem Anfluge von trübem Ernst. „Und wer hat die originelle Ausrückung Ihres stolzen Namens erfunden?“

„Nun, ich selbst natürlich. Als kleines Kind nannte ich mich Andy, weil ich meinen großartigsten Namen nicht aussprechen konnte. Papa meinte später, dieser geniale Einfall dürfe nicht wieder verloren gehen, und so blieb ich zur Enttäuschung unserer Erbante Antigone, nach der mich nämlich meine gute, vorsichtige Mama genannt, immerdar Komtesse Andy. Ich will es keinem raten, mich bei dem unvertäglichsten Taufnamen zu rufen. Seitdem die Erbante aus purer Malice ihr von Rechts wegen mir zukommendes großes Vermögen einem Stift vermacht hat, habe ich ihn geradezu“, schloß sie lachend.

„Ah“, rief Felix betroffen, „bestimmt sich wirklich ein Feindkind wie Sie um schändliches Truggold?“

„Wer, der da lebt, leben muß, kennt denn heutigentags nicht die allbewegende Macht?“ ver-

setzte sie, mit erstem Aufblick in seine fragenden Augen schauend.

Dann plötzlich riefen die dunkelblonden Trauerschatten aus ihren wieder aufstehenden Wägen, und sie scherzte nedend: „Ich bin ein ganz modernes Weltkind, das weder mit Ihren Feenmärchen, noch Ihren klassischen Heldinnen etwas gemein hat — nur Komtesse Andy!“

Dann erhob sie sich schnell auf ein Zeichen ihres Vaters, der sich soeben auf das freundliche von der Gräfin und Harald verabschiedete. Auch sie reichte leiterem nach englischer Sitte, die auch in Schweden üblich ist, zwanglos die Hand zum einseitigen Lebewohl, ihn mit einem so lieblichen Lächeln grüßend, als wolle sie damit die vorherige kleine Vernachlässigung gutmachen.

„Welch' liebe Menschen!“ äußerte die Gräfin freudig. „Der Graf ist noch ein Edelmann aus dem alten régime, die Leiber immer seltener werden. Es ist überaus wohlthunend, einer so echten Mitterlichkeit, die mit Geist und Frohsinn gepaart ist, zu begegnen. Du wirst finden, Harald, daß es sich mit dem alten Herrn gut auskommen läßt. Der Sohn, nun, der scheint freilich unbedeutend. Aber er ist noch recht jung und —“

„Ein Einfaltswinkel“, ergänzte Harald trocken. „Das ist ja auch schließlich gleichgültig. Desto begabter und ansehnlicher ist die Schwester, die finde sie geradezu bezaubernd.“

Die Gräfin schien zu erwarten, daß Harald ihrem Entzücken lebhaft zustimmen werde. Jades erwiderte er ziemlich pflichtgemäß: „Ungleichere Geschwister sind allerdings kaum zu denken. Die

kleine Komtesse ist die reine Rakete. Das spricht und flimmert, daß man sich wundert, wie die zarte Erscheinung so viel Leben bergen kann. Selbst das Haar streut Funken, was mir nun weniger gefällt. Schade, daß es rot ist.“ schloß er mit einem nedenden Blick zu Felix hinüber, der finstler vor sich hinstarrte.

„Du bist nicht geschickt, Harald, die Komtesse hat ein köstliches Haar“, erwiderte die Gräfin. „Eine überaus seltene Farbe, dies warme Goldblond, und dazu der matte, perlmutterweiße Teint. Du weißt nicht, was wirklich schön ist.“

„Wissenschaft lernt sich das“, lachte er. „Wir werden ja eine längere Bekanntschaft der schwedischen Familie unschwer machen, und so möchte ich vielleicht schließlich zugeben, daß deine bezaubernde Komtesse Andy wirklich nur blond ist.“

Der Gräfin Gesicht erhellte sich. Sie sah in Haralds Worten eine verbüßte Zusage ihres Planes, und so entließ sie den Stiefsohn und seinen Freund um vieles freundlicher, als sie beide vor einer Stunde begrüßt hatte.

Sobald die Freunde sich allein sahen, sagte Felix erregt: „So wäre also jene zauberhafte Waidweibchen die dir bestimmte Braut. Welch ein beneidenswerter Mensch du bist, Harald! Wäreft du nicht mein Freund, wahrlich, ich hätte den wertvollsten Rat, mit dir um dieses Mädchen zu kämpfen bis zum äußersten, denn ich weiß leider nach diesem zweiten, ungewollten Begegnen, daß meine so betonten Vernunftgründe wie Schnee vor der Sonne geschmolzen sind. So will ich dir Glück wünschen und zugleich Lebewohl sagen. Ich reise nun mit dem nächsten Zuge nach Berlin zurück.“

„Gernach, Vetter“, verzetzte Harald dagegen in seiner ruhigen Weise. „Noch steht Andy mir ebenso fern wie dir. Ich gebe deiner Freundschaft nichts nach und bitte dich offen, bewirb dich ebenfalls um die Komtesse. Mein Wort, ich trete zurück, sobald ich sehe, daß du der Vorzug bist.“ Ich lasse dir selbst den Vortrang zur Erklärung.“

„O Harald, welch ein Freund du bist!“ sagte Felix in dankbarer Rührung. „Und doch wird dir diese seltene Großmüt kaum teuer zu stehen kommen, ich — ich fürchte, Rang und Reichthum werden den Ausschlag geben.“ sagte er kleinlaut hinzu.

„Dann hättest du nichts an dem Mädchen verloren“, meinte Harald ernst. „Doch nein, ich halte Andy keiner häßlichen Berechnung fähig. Sie ist ja ein köstliches Kind, das wie ein schäner, farbenstrahlender Schmetterling sorglos in der Sonne gaukelt. Fange dir den reisenden Falter ein, Felix — du fährst ja, ich lasse dir freies Feld.“

Felix seufzte. „Und wenn er nur im gleichenden Sonnengold zu leben vermöchte?“ dachte er und mußte sich unwillkürlich erinnern, wie Andy vorhin geäußert, daß wohl ein jeglicher die allbewegende Macht des Goldes kenne. So aber sprach kein arloses Kind.

„Nun, Felix“, wachte ihn da Haralds freundlicher Ruf aus dem finsternen Nachdenken, „wirst du noch immer reisen?“

„Ich bleibe.“ Seine mächtigen Künstleraugen flammten auf zu einem Bild feuriger Energie. „Ich danke dir, Harald. Ich will den fast unmöglichen Versuch wagen. In meinem Leben

bewogen haben, da eine bedeutende Summe Geldes in ihrem Besitze gefunden wurde. Ueber ihre Familienverhältnisse ist nichts bekannt. Nach den vorgefundenen Briefen scheint sie Beziehungen nach Heidelberg und Wilingen zu haben.

Der Name Kossuth. Nachdem kürzlich einer der Söhne von Ludwig Kossuth von einer ungarischen Versicherungsgesellschaft mit einem Gehalt von 15 000 Gulden zum Direktor ernannt worden ist, obgleich er niemals in diesem Fache tätig war, ist jetzt ein anderer Sohn Kossuths technischer Leiter einer Maschinenfabrik in Budapest geworden. Diese Aktiengesellschaft befaßt sich vorwiegend mit der Erzeugung von Feuerlöschgeräten und machte in den letzten Jahren schlechte Geschäfte. Jetzt soll der Nimbus des Namens Kossuth ihr zu neuer Blüte verhelfen.

Ein Wettbewerbswagen ohne Pferde mit allen möglichen sonstigen Motoren, wie Dampf, Elektrizität, Gas, Petrol etc. hat das "Petit Journal" in Paris veranstaltet. Der Wettbewerb begann am 19. d. und nimmt mehrere Tage in Anspruch. Verlangt wird von dem betr. Wagen, daß sie in vier Stunden wenigstens 50 Kilometer leicht und ohne jede Gefahr zurücklegen. 46 Erfinder solcher Wagen nehmen an dem Wettbewerb teil. Als Preise sind ausgesetzt: 5000 Fr., 2000 Fr., 1500 Fr., 1000 Fr. und 500 Fr.

Zwei den besten Kreisen angehörige junge Leute wurden am Mittwoch in Paris unter der Beschuldigung verhaftet, einer Halbweibchame ein paar Brillant-Ohrringe im Werte von 15 000 Franc gestohlen und für 800 Franc an einem Juwelier verkauft zu haben. Auch der Käufer wurde festgenommen.

Eine entführte Zirkusdirektorin. Die Zirkusdirektorin Giannina, Tochter eines Zirkusdirektors, der sich anlässlich des Nationalfestes auf dem Boulevard Chapelle etablierte, wurde von dem Beamten eines in Paris beglaubigten Diplomaten entführt. Der Zirkusdirektor strengte einen Prozeß an und beauftragte den Rechtsanwalt Giannina, des hervorragendsten Mitgliedes seiner Truppe, mit 10 000 Franc.

Von ihrem wutkranken Hunde wurde im Februar eine 43 jährige Frau Desquaint aus Lens im französischen Bezirk Arras in die Nase gebissen. Noch an demselben Tage reiste die Frau zu Pasteur nach Paris; nach dreiwöchiger Behandlung wurde sie als völlig geheilt entlassen. Vor etwa acht Tagen erkrankte die Frau von neuem, die Erscheinungen der Wutseuche traten immer mehr hervor und am Dienstag erlag die Kranke unter heftigen Krämpfen ihrem Leben.

Nach Jahren. Eine sensationelle Verhaftung wurde auf dem Bahnhof von Gießen (Frankreich) vorgenommen. Der Marquis de Narjoe, der eben von einer Reise nach der Schweiz mit seinem Sohne nach seinem Schloß Preble zurückkehren wollte, wurde von den seit mehreren Jahren seiner harrden Verbannung festgenommen, zu Fuß von Gießen nach La Guerche und von da mittels Extrazuges nach dem Gefängnis von Saint-Amand geführt. Man spricht von einem vor Jahren begangenen Verbrechen, für das Beweise genug vorliegen müßten, wenn die Staatsanwaltschaft sich zu einem so ersten Schritte verstand.

In einem Eisenbahnzuge von Revers nach Gien hatte eine Frau ihr Kind, einen Säugling, neben sich gelegt und war eingeschlafen. Als sie erwachte, fand sie zu ihrem Entsetzen den Säugling tot. Ihr Nachbar, ein Geschäftsfreisender, hatte ihn im Schlafe erdrückt.

Veganisierung. Der König von Dänemark hat den zum Tode verurteilten Inzestverbrecher Wilhelm Müller (der bekanntlich jahrelang als "Frau" auftrat) zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Glattkones Augenleiden. Die Augenoperation Glattkones ist gelungen. Aber das volle Augenlicht hat der Greis damit nicht wieder erhalten. Das ist ja so in den meisten Fällen, und der Kranke ist zufrieden, wenn das Dunkel nur ein wenig erhellte ist. Glattkone trägt sein Schicksal mit Geduld. Kürzlich schrieb er einen Brief. Da passierte es ihm, daß ein Dintenleck auf Papier fiel. Er umrahmte

ihn und schrieb darunter: „Der Dintenleck eines blinden Mannes.“

Dankbarkeit. Vor fünf Jahren war eine russische Bestierfamilie nach Amerika ausgewandert. Auf der Reise dorthin erkrankte ihr plötzlich eines der Kinder, so daß die Reise unterbrochen werden mußte. Bei einer Bestierfamilie in der Nähe von Goldap fanden die Auswanderer freundliche Aufnahme, wo das Kind aber starb. Infolge der ihm erwiesenen Freundlichkeit versprach der Mann, sich dankbar zu erweisen, sobald er dazu in die Lage kommen sollte. Längst war dem Bestier die Begebenheit aus dem Gedächtnis verschwunden, als vor 14 Tagen eine Selbstumme von 1000 Mk. aus Amerika für ihn anlangte. Der russische Auswanderer, der es im Staate Milwaukee zum wohlhabenden Farmer gebracht, hatte sein Versprechen gehalten.

Ausgebrochen. In Belgrad sind sechs Mitglieder der berühmten Bogarowager-Bandenbande, die infolge ihrer Raubereien und Morde zum Tode verurteilt waren, aus dem Gefängnis entwichen, nachdem sie die Gefängniswachen niedergemacht hatten.

Pferdebahn als Physiognomiker. Im Verkehr der New Yorker Pferdebahnen werden Anführerfahrzeuge eingesetzt, die dem Fahrgast der einen Richtung gestatten, kostenlos auf die Wagen einer anderen anschließenden Richtung überzugehen. Diese Fahrweise ist nur persönlich; da der Mißbrauch, sie Dritten zu überlassen, vielfach vorkam, so hat die Verwaltung schon mancherlei Mittel versucht, um eine Kontrolle zu ermöglichen. Jetzt ist sie auf folgendes gekommen: Der Anführerfahrzeuge führt in sieben Feldern sieben Rubriken: Barlos, Schurbar, Bodenbart, Kinnbart, Vollbart. Das wurde für das männliche Geschlecht als Erkennungszeichen als genügend erachtet, für die Damen verlagte es indessen den Dienst. Sie sollen unter die Rubriken: jüngere Damen, ältere Damen. Der Schaffner knüpft jedem Fahrgast den Schein auf, das ihm gebührende physiognomische Feld. Indes soll es zwischen Schaffnern und der Damenwelt über die richtige Bezeichnung schon zu solchen Auseinandersetzungen gekommen sein, daß die Aufrechterhaltung der ganzen Einrichtung wieder in Frage gestellt ist.

Ueber die Windhose.

Die vor einigen Tagen während in Oberbayern gehaust hat, wird von der Münchener meteorologischen Zentralstation geschrieben: Das Gewitter am 14. Juli nachmittags war durch enorme Entwicklung jener heftigen Luftbewegung ausgezeichnet, welche oft den Ausbruch von Gewittern begleitet und die man als Gewitterböe zu bezeichnen pflegt. Diefelbe erreichte in diesem Falle an einzelnen Orten orkanartige Stärke. Am Morgen dieses Tages lag nördlich vom Bodensee eine Teufelsföhne, die sich allmählich zu einem zwar räumlich eng begrenzten, aber heftigen Wirbel entwickelte. Ueber den Ostalpen befand sich verhältnismäßig höherer Druck. Die kleine Depression schritt am Nordfuß der Alpen fort und erzeugte am Abhange des Gebirges einen starken Föhn. Die Regitrierung in Tegernsee zeigt eine ungewöhnliche Steigerung der Temperatur mit außerordentlich geringer Luftfeuchtigkeit. Der Luftwirbel ging über München kurz nach 2 Uhr weg. Das Barometer fiel in wenigen Minuten um 2/3 Millimeter und stieg dann auf der Rückseite des Wirbels fast augenblicklich um 4 Millimeter. Damit brach gleichzeitig dann das heftige Gewitter mit Hagel los. Nach einer Mitteilung unseres Gewitterbeobachters in Altdorf blieb während des ganzen Gewitters der Himmel im Osten hell und klar, während im Nordwesten tieflaune Wolken standen. Wahrscheinlich wird die spätere eingehende Untersuchung ergeben, daß die ungewöhnlich warme Föhnluft beim Heruntersteigen vom Gebirge sich noch weiter in die Höhe hinauszog und sich gewissermaßen sich unter den Wolkenkamm der heranziehenden kleinen Depression hinunterzog. Damit nahmen aber die Temperaturunterschiede zwischen der warmen Luft der unteren Schichten und der kalten Luft in der Wolkenregion ganz ungewöhnliche Größen an

und es tritt jener Zustand ein, den man als das labile (unsichere) Gleichgewicht der Luft bezeichnet. Ein geringfügiger Umstand kann dann sehr leicht ein plötzliches vertikales Aufsteigen der unteren warmen Luftmassen bewirken, welche die oberen kühleren Schichten durchbrechen und sich in heftiger vertikaler Bewegung mit denselben mischen. Das Gebiet der Windhose durchzieht die Bezirke Oberberg, Dorfen und Haag, etwa 4/5 Stunden lang und eine Stunde breit. Auf diese Strecke sind fast alle Häuser, alle Bäume und mehrere Hundert Tagewerk Wäldchen zerstört. Man schätzt die Zahl der zerstörten Gebäulichkeiten auf 400 Hausnummern und 600 Fische, den direkten Gesamtschaden auf mehrere Millionen. Der indirekte Schaden ist ebenfalls groß, da meist die ganze Existenz der Betroffenen vernichtet ist. Auffällig ist, daß kein Brand entstand. Nur ein Stabe wurde getötet und nur einige Stücke Vieh sind ums Leben gekommen. Trotz der furchterlichen allgemeinen Zerstörung stellen sich die Verletzungen geringer heraus. Außer einigen Arm- und Beinbrüchen sind nur leichte Verletzungen vorgekommen. Ein Stabe wurde eine Viertelstunde weit durch die Luft geführt, ohne Schaden zu nehmen. Eine Frau wurde verschüttet, blieb aber unverletzt; eine andere Frau wurde schwer verletzt, weil sie in die Spitze einer Egge geworfen wurde. Ein Kind wurde durch die Luft entführt und wird noch vermisst.

Keimfreie Milch.

Die künstliche Ernährung der Säuglinge mit guter b. h. keimfreier Milch gehört zu den wichtigsten Aufgaben einer vernunftgemäßen Kinderhygiene. In der letzten Zeit ist diese Frage in Fach- und Laienkreisen wiederholt auf das lebhafteste erörtert worden. Nachdem sich die Armenverwaltung Berlins auf dringendes Ersuchen der Armenärzte vor einiger Zeit dazu entschlossen hatte, mit der unentgeltlichen Abgabe sterilisierter, b. h. keimfrei gemachter Milch einen Versuch zu machen, ist angehänglich von einigen Ärzten darauf hingewiesen worden, daß diese Milch nicht verdaulich gewesen sei, weil sie im Haushalte eine schädliche Fäulnis erzeugen könne. Infolgedessen soll im Schoße der Berliner Armenverwaltung bereits erwogen worden sein, ob man von der Lieferung solcher sterilisierter Nahrung nicht besser wieder Abstand nehme. Das wäre, wie der "Berl. Zig." von ärztlicher Seite geschrieben wird, im Interesse der allgemeinen Gesundheitspflege lebhaft zu bedauern.

Die zunehmende Schwierigkeit, große Städte mit guter frischer Milch zu versorgen, andererseits die stärkere Heranziehung des weiblichen Geschlechts zu gewerblicher Arbeit und die daraus folgende Behinderung zahlreicher Mütter, ihre Kinder selber zu nähren, haben schon seit längerer Zeit Anlaß gegeben zu weiter Verbreitung der sogenannten Dauermilch, einer durch passende Behandlung von allen Krankheitskeimen befreiten, für längere Zeit haltbaren Milch. Eine solche Milch ist aber nur teilweise keimfrei gemacht; ein beträchtlicher Teil von Bakterien widersteht — wie der bekannte Breslauer Hygieniker Professor Mägge neuerdings in der "Zeitschrift für Hygiene" darlegt — der Einwirkung der jetzt im Gebrauche befindlichen Milchschonapparate und kann dann zur Bildung schädlicher Stoffe führen, die den kindlichen Organismus mehr oder weniger angreifen.

Mit Rücksicht darauf vertritt Mägge die sogenannte Dauermilch und empfiehlt die Verwendung gewöhnlicher frischer Milch unter der Bedingung, daß die letztere in einem der bekannten Milchschon mit durchlöcherter Deckel zehn Minuten lang gekocht und alsdann kühl gehalten bzw. nach 12 Stunden noch einmal gekocht wird. Dennoch werden viele nicht gern auf die Verwendung der Dauermilch verzichten wollen.

In diesen Fällen muß der Konsument gewisse Vorkehrungen im Haushalte treffen, die die Mängel der angeblich keimfreien Dauermilch beseitigen und sie jederzeit genießbar für das Kind machen. Vor allem muß — zumal jetzt, in den heißen Sommermonaten — die Milch unbedingt bei einer Temperatur unter 20 Grad

Celsius aufbewahrt werden, weil auf diese Weise das Wachstum der noch in der Milch enthaltenen Keime unterdrückt werden kann. Freilich mag eine solche Konservierung der Milch in den dünnsten, heißen Arbeiterwohnungen gewisse Schwierigkeiten bieten; unabweislich aber sind diese Schwierigkeiten gewiß nicht. Außerdem müßten immer nur Flaschen mit kleineren Einzelpartionen abgegeben werden, damit die Eltern nicht in die Lage kommen, bei Entnahme größerer Flaschen die sterilisierte Milch in irgendwelche, ganz gewiß nicht keimfreie Gefäße abzugeben und dort aufzubewahren. Was in den kleinen Flaschen etwa nach der Mahlzeit des Säuglings noch übrig bleibt, ist dann gewiß so unbedeutend, daß es nicht weiter zur Sündernahrung zu dienen braucht.

Das konsumierende Publikum hat es also in der Hand, sich bei dem Gebrauche sterilisierter Dauermilch vor etwa nachteiligen Folgen zu schützen.

Sundes Allerlei.

Dürfen Briefcouverts auf der hinteren Seite bedruckt werden? Diese Frage ist dadurch zur Besprechung in der Öffentlichkeit gelangt, daß ein Kaufmann in Erfurt die Rückseite seiner Couverts mit einer Adresse bedruckt ließ. Ein Jahr lang wurden die Briefe unbeanstandet angenommen. Jetzt aber hat die Post die Annahme verweigert unter Hinweis auf eine Verfügung, nach der nur die obere Klappe der Rückseite zu erläuternden Mitteilungen benutzt werden darf.

Eine besonders für den Viehhandel wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht in Leipzig gefällt. Danach ist jeder Verkäufer verpflichtet, vor dem Abschluß eines Geschäftes die ihm bekannten Mängel des Gegenstandes anzuzeigen. Unterlasse er dies, so handelt er arglistig und hat dem Käufer.

Eine Statistik des Schießens wurde soeben von Dauber veröffentlicht. Wir entnehmen ihr folgende Daten: „In der Schlacht von Solferino kam auf je 700 feindliche Schüsse ein Berrumdeter, auf je 4200 Schüsse ein Toter. Im letzten deutsch-französischen Kriege war „ein Fortschritt“ zu bemerken. Da kam ein Toter auf 1300 Schüsse, d. h. wenn die Kugeln je 30 Gramm wogen, so waren 39 Kilogramm Mehl nötig, um einen Menschen zu töten. Ein französischer Hauptmann erzählte dem Verfasser, daß auf einen preussischen Nachposten auf 300 Meter Distanz 400 Schüsse abgegeben wurden und — nur das Pferd von einem Schusse getroffen wurde. Ein guter Schütze, d. h. ein Schütze, der seines Schusses sicher ist, gilt im Ernstfalle für 270 Mann, die im Schießen ungenüt oder unsicher sind.“

Der Nordpol besitzt außer seinen vielen klimatischen Besonderheiten auch eine literarische; denn in seinem Gebiete erscheinen die eigenartigsten Zeitungen der Welt, nämlich solche, die jährlich nur einmal ausgegeben werden. So erscheint in der Nähe des Kapes Prinz von Wales an der Beringsstraße das „Öskimo Bulletin“ und zwar in einem Öskimodiale, in dem englische Missionare eine Schule errichtet haben. Zur Feier der Ankunft des einzigen Dampfers, der dort anlegt, wird einmal im Jahre gedichtet, erscheint auch das Bulletin. Es ist hektographiert und auf ein einziges Blatt von bidem Papier beschränkt, das zwölf Zoll hoch und acht Zoll breit ist. Die Rückseite bleibt weiß.

Aus dem Badeorte. Stroch: „Der alles was Sie haben...“ — Augusta: „Vier Mann, Sie werden nicht auf Ihre Kosten kommen, denn ich habe eben im neuen Sturboot gepfeift.“ — Stroch: „Ah, mit an Ausgabtauben hab' i' Mittel. I hab' net g'worht, daß ma mir dort ob'n z'vorkommen is.“

Geister Bild. „Wie ich höre, ist Ihre Seereise gar nicht so gefahrlos verlaufen, Herr Leutnant?“ — „Sehr gefahrlos! Einmal Tages sahen wir im dichten Nebel Eisberg voraus. Zusammenstoß schien unvermeidlich. Kapitän und Matrosen riefen: — „Und Sie?“ — „Nur einzigen Bild auf Eisberg. Sofort geschmolzen!“

gibt's freilich vorherhand mehr Regentage als Sonnenblicke — wird der glänzende Falter auch diese mit mir tragen können? Es erscheint fast grausam, dies Verlangen. Und doch, wenn — sie mich liebte?“

Komtesse Andy schilderte ihrer Mutter, welche auf einem Anhebet ihrer Migräne pflegte, den stattgehabten Besuch bei der Gräfin Brittwitz in der ihr eigenen liebhaft naiven Weise.

Sie äußerte sich staunend über die wohl-erhaltene Schönheit der Gräfin, über die gediegene, silbvolle Toilette, welche sie sich so überaus wirksam dienstbar zu machen verstände. „Ein Glück, daß die schöne Frau nicht zwanzig Jahre jünger ist, ich würde sonst eine nicht zu unterschätzende Rivale in ihr finden.“

„Andy, du redest, als ob dir dein Lebensziel nicht schon bestimmt vorgezeichnet wäre. Bist du hierher gekommen, um Eroberungen zu machen?“ riefte die Mutter mahnend.

„Also Kamilla hat sich gut konverviert, — freilich die Sorge, der nagende Wurm der Schönheit, ist ihr nie nahe getreten seit ihrer glänzenden Heirat,“ fügte sie trübe hinzu, indem sie einen bekümmerten Blick in den hohen Wandspiegel warf.

Der gab der hageren Gestalt mit den harten, eifigen Gesichtszügen und dem bereits stark ergrauten, spärlichen Haar allerdings ein Bild zurück, das nur Mittel erweckte. Die Frau mochte manches durchgemacht haben im Leben. Den berüchtigten Liebreiz ihrer Tochter hatte sie indes auch in den Jugendtagen schwerlich be-

lassen; nichts an ihr erinnerte an das strengharte, blühende Geschöpfchen da neben ihr. Nur Andys sonst so hellstrahlende Augen blickten eben jetzt ein wenig verdorren drein und waren für den Moment ein Widerschein der trüben Blicke ihrer Mutter.

„Und Graf Harald — welchen Eindruck machte er auf dich?“ fragte Gräfin Eikström jetzt dringend.

„Den eines Bären,“ lachte die Komtesse kindlich auf. „Nun, Mama, in unserer Heimat gibt es natürlich hochgewachsene Männer; einen so kraftvollen, vollstimmigen Reden wie Graf Brittwitz hast du indes noch nicht gesehen. Ich bin ein Zwerg gegen ihn und würde mir immer eine Fußbank nachtragen lassen müssen, wenn es mir je einfallen sollte, diesen Bären zu karastieren. Ein Roummacher ist er natürlich gar nicht. Es scheint mir, daß er es mehr liebt, die Dinge an sich heranzukommen zu lassen.“

„Aber Andy, wie kannst du so von deinem Anfrigen Gemahl sprechen?“

Diese zwakte nur die feinen Schultern, indem sie murmelte, „nun, so weit ist es noch nicht. Uebrigens scheint er einen ziemlichen Grad von Gutmütigkeit zu besitzen. Er nahm sich Gräfin, der wieder da sah, als hätte er alle Welt wegen seiner Eristenz um Verzeihung, in räuberischer Weise an und war so in diese menschenfreundliche Aufgabe vertieft, daß er kaum zweimal an mich das Wort richtete.“

„Das darfst du ihm nicht weiter übel nehmen. Kamilla deutete mir an, daß ihr Stiefsohn ein wenig Sonderling und geradezu frauenförmig sei. Aber er ist in der That in hohem Grade nach-

giebig und opferwillig, wird also ein trefflicher Ehemann werden.“

„Ja, ja,“ gabnte die kleine Komtesse, „nur sind die vorerfährten Männer leider oft langweilig. Dafür unterzieht ich mich köstlich mit einem jungen Maler, denn von dem muß ich dir auch reden. Der gehörte nämlich als Graf Haralds Duzeind mit zu dem intimen Cercle und weiß sich sehr gut da zu behaupten, obwohl die Gräfin ihn nicht besonders zu gontieren scheint. Ich bemerkte, daß ihre herrlichen Augen zuweilen wahre Zornblicke auf ihn schleuderten, und dachte dabei, daß meine schöne Schwiegermama in spo ein erregbares Temperament haben müsse.“

„Nun, sie wird nicht erbaud gewesen sein, dich mit diesem Maler von vielleicht ganz obstem Namen kokettieren zu sehen.“

„Jelly Liebow heißt er, also vollkommen bürgerlich,“ schaltete Andy gleichmütig ein. „Er fängt indes an, berühmter zu werden, ich höre, wenn ich nicht irre, seinen Namen legten Winter in Stockholm nennen.“

Sie trat zum Spiegel und zog den Schilbparikam aus dem dichten Haarnoten, so daß die rotgoldenen Wellen der herrlichen Lockenpracht weit über die feine Taille herniederstuteten. „Er könnte mich eigentlich malen als Lindine oder dem ähnliches. Dies Haar, das ist was für die Maler, gelb, Mama?“ lachte sie zur Mutter hinüber.

„Andy!“ rief diese nun ernstlich erzürnt. „Ich warne dich, eine Spielerei mit diesem Maler zu beginnen. Harald mag gutmütig, sogar sehr duldend sein, aber nach allem, was ich sonst von ihm vernahm, wird er sicher keine Kokette heiraten. Hüte dich!“

„Sind wir wirklich nicht reich Mama?“ fragte Andy, plötzlich ernst geworden.

„Wir waren es niemals. Du ahnst es nicht, welche aufreibenden Geschäftlicheit und Oekonomie es seither bedurfte, um uns überhaupt standesgemäß behaupten zu können. Du weißt indes, welcher Schlag es für uns war, als die Tante dich zu gunsten ihres Stiefs ererbte.“

„Und schließlich, weil ich den altmodischen Namen nicht ausstehen konnte. Lächerliche alte Jungfer.“

„Vieles Kind, man muß sich Schlimmeres ertragen um einer Million willen, als einen altmodischen Namen. Es war verzeihlich, daß dein kindlicher Leichtsin sich nicht recht klar machte, was für dich auf dem Spiele stand mit der beharrlichen Opposition gegen die sonderliche alte Dame. Nun aber sieh mit klaren, klugen Augen die Verhältnisse an, wie sie vor dir liegen. Du erhebst maßlose Ansprüche an ein Leben voll Luxus und Eleganz; dein Vater betriebte weit über sein Vermögen hinaus deine verschwenderischen Wünsche, allerdings immer im Hinblick auf das ererbte und nun so völlig verscherte Erbe. Auch Erik versteht trotz aller sonstigen Einfältigkeit, Unsummen auszugeben. Wir sind jedoch nicht mehr im Stande, das seitherige Leben in gleicher Weise fortzuführen, sondern sind zu den größten Einschränkungen, ja Entbehrungen genötigt. Du wirst es, deiner genußreichen Natur nach, nicht vertragen. So kann ich dir nur dringend raten, alles daran zu setzen, Gräfin Brittwitz zu werden. Eine zweite glänzende Partie wird sich dir sobald nicht bieten.“

„(Fortsetzung folgt.)“

Die Fabrik für
Möbel-Ausstattungen
Rother & Kuntze

Chemnitz, Kronenstrasse 6, der Reichsbank gegenüber

liefert
Wohnungs-Einrichtungen
von 300 bis 1000, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000 bis 10 000 Mk.

Gutes Zimmer.		Salon in schwarz oder nussbaum.	
1 Plüschgarnitur, 1 Sopha, 2 Fauteuils	Mk. 210	1 Plüschgarnitur, 1 Sopha, 2 Fant. u. 4 Polsterst. M.	410
1 nussb. Verticow m. Säulen und Muschelaufsatz	105	1 Prunkschrank mit geschweifter Füllung	108
1 nussb., matt u. bl. Salontisch	42	1 Säulentrumeau mit Crystalglas, Stufe u. Platte	115
1 nussb., matt u. blank Trumeau	80	1 achteckiger Salontisch	58
4 nussb., matt u. bl. Stühle	44	1 Damenschreibtisch	76
Wohnzimmer.		Wohn- u. Speisezimmer in Nussbaum oder Eiche.	
1 Divan mit Fantasiestoff u. Schlafeinrichtung	Mk. 78	1 eleg. gesch. Buffet	Mk. 260
1 nussb., matt u. bl. Buffet	165	1 Panoelsofpha m. Kameel-taschen	225
1 nussb., matt u. bl. Ausziehtisch	65	1 Speisetisch für 16 Personen	75
1 nussbaum, matt u. blank Spiegel mit Spind	70	1 Servirtisch	25
6 Rohrlehnstühle mit Muschel	54	6 Rohrlehnstühle	75
Schlafzimmer.		Schlafzimmer.	
2 Muschelbettstellen mit Federböden u. Keilk.	Mk. 106	2 eleg. Bettstellen mit Muschelaufs. incl. Federböden u. Keilk.	Mk. 200
1 Nachspind m. Marmor	14	1 Waschoilette mit Marmor	47
1 Waschtisch m. Marmor	30	2 Nachspinde m. Marmor	48
1 Spiegel	12	2 Stühle	10
2 Stühle	10	1 Kleiderschr., echt Nussbaum	78
1 Kleiderschrank, 2thürig	40	Küche.	
Küche.		1 gr. Küchenbuffet mit Butzen	Mk. 60
1 gr. Küchenbuffet, altd.	Mk. 48	1 Küchentisch m. hartem Blatt	18
1 Küchentisch m. hartem Blatt	16	1 Eimerschränkchen	19
2 Küchcnstühle	5	1 Küchenrahmen mit 2 Kasten	12
1 Küchenrahmen	4	2 Küchenstühle, altd.	12
	Mk. 1200	1 zweitheil. Aufscheuertisch	45
Zur Ergänzung werden auch einzelne Stücke billig abgegeben. Garantie für solide Arbeit und gute Polsterung.			Mk. 2000
Coulante Bedingungen.		Musterbücher gratis.	
		Versandt franco mit eigenem Geschirr bis in die Schanung.	

Grösstes Etablissement Sachsens.
Sonntags geöffnet.

Kramers Künstler- u. Specialitäten-Arena
Marktplatz Aue.

Morgen Mittwoch unabweislich

letzte Vorstellung

mit ganz neuem und vorzüglichem Programm, sowie zum Schluss

die **Riesenluftfahrt** mit Brillantfeuerwerk.

Anfang 7/9 Uhr. Entree 10 Pf.

Heute Dienstag vorletzte Vorstellung.

Um günstigen Besuch bittet Die Direktion.

Achtung.

200 Ctr. Magdeburger hochfeine **weiße Speisekartoffeln**

sind eingetroffen à Ctr. 3 Mt., 5 Ctr. 30 Pf.

Große Dresdner Herz-Kirschen,

à Pfd. 10 Pf. täglich frisch empfiehlt

Moritz Müller, am Markt.

Borarbeiter-Gesuch.

Für eine Holzspanforbwarenfabrik nach Süd-Deutschland wird eintüchtiger, verlässiger Borarbeiter, der in der sachl. Spanforbindustrie erfahren ist, gesucht.

Dauernde, gute Stellung gesichert. — Offerten unter Borarbeiter „Storbfabrik“ sind zu richten an d. Exped. d. Bl.

Stachelbeeren

sowie junges Gemüse als: Carotten, Schoten u. Kohlrabi empfiehlt

die **Gandelsgartnerei Klosterlein.**

Panorama zu Niederschlema
(am Flossgraben)

Restaurant u. Sommerfrische.

Eine Partie

Restor und zurückgesetzte Waaren

sind zu halben Preisen abgegeben von **Emil Jüert,** Schneidermeister Aue, Marktstr.

Theodor Freitag

Zwickau, Hauptmarkt.

Günstigste Kaufgelegenheit.

Wollene Fantasie-Stoffe	Mtr. 0,50 Mk.
Reinwollene Greizer Stoffe	0,85
Reinwollene schwarze Stoffe	0,85
Reinwollene englische Stoffe	1,-
Reinwollene Loden	1,-
Reinwollene Fantasie-Stoffe	1,25
Halbseide (Wolle und Seide)	1,60
Gestricke (Wolle und Seide)	1,50
Mousseline	90

Elektrizitätsgesellschaft Zwickau
(Wente & Commichau)

Commanditgesellschaft.

Zwickau i. Sa., Wilhelmstrasse No. 6.

Wir führen unter weitgehendster Garantie, coulanten Bedingungen aus: Elektrische Beleuchtungs- und Kraftübertragungs-Anlagen, Akkumulatoren, Telephonanlagen, Feuermelde-, Wasserstands- und Sicherheits-Telegraphen.

Kostenanschläge, Zeichnungen zc. kostenlos.

Dr. med. Reuter Greiz. I. Curbadeanstalt für das gesammte Wasserheilverfahren. Spec.: Kneipp'sche Cüffe. II. Anstalt für Massage, Heilgymnastik, Bewegungscuren.

Offene Anstalten, Sommer u. Winter geöffnet.

Hunderttausende tüchtiger Hausfrauen verwenden und bevorzugen den

ächten Brandt-Kaffee

von Robert Brandt, Magdeburg

als besten und billigsten Kaffee-Zusatz und Kaffee-Ersatz. — Derselbe ist zu haben in fast allen Colonial-Waren-Handlungen.

Guts-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gezwungen, mein Gut von 45 Aekern mit oder ohne Inventar zu verkaufen.

Julius Köpfer, Gutbesitzer, Zschortau.

Reinwollene

Damen-Kleiderstoffe,

jederzeit Neuheiten, Jacquards in allen Farben von 85 Pfg. das Meter an; alle anderen Artikel zu Fabrik-Preisen. Versand an Private geg. Kassa oder Nachn. Reichhalt. Muster-Kollektion franko.

Germann Zaumzeit, Wollen-Weberei, Greiz i. B.



Stollberg. Sparkernseife, beste u. sparsamste Hausseife das Pfd. 30 Pfg.

Cerpinin-Schmierseife, das Pfd. 25 u. 30 Pf. empfehlen

Erlor & Co. Aue Markt.

Vertreter für Aue u. Umgegend: Emil Jüert, Marktstr.



Oscar Sperling, Leipzig

Fabrik für

Metall- & Kautschuk-Stempel

kleine Druokereien

mit Kautschuk-Typen

zur Selbstanzfertigung von

Etiquetten, Adressen, Kleinen

Circularen, Freilisten etc.

Signir-Stempel für Karten, Briefe, Fässer etc.

Gravir-Anstalt & Zinkographie

Stereotypie & Vernickelungs-Anstalt

Heizschneide-, Blei- & Kupfer-Clichés

für Annoncen, Preis-Courants etc.

Ordnung u. prompteste Fabrik dieser Branche

Billige Preise u. unübertroffene Ausführung.

Wiederverkäufer werden stark gesucht.

Gelegenheitskauf.

Eine neue Wäschewaschmaschine ist umgaher billig zu verkaufen in Chemnitz Markt. 33.

Bandwurm

Spühi, Madenwurm - Leiden werden, ohne ihr wahres Leiden zu erkennen, als Magenkrank, blutarm, bleich und schwindsüchtig behand., meist ist die Wurzel d. Leidens Wurmkrankheit. Die sich. Symptome u. Erkennung des Wurmlidens sind: Abgang v. nabele oder türblähnl. Gikeder, und sonst Wärmer, Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abw. mit Heißhunger, Uebelkeit, Kräfteigen eines Knäuels d. d. Halse, härt. Zusammenstießen des Speichels, Magenäure, Sodbrennen, Aufstoßen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im Alter, Krämpfen, Kollern und wellenförm. Bewegungen, heftige Schmerzen in den Gedärmen, Herzklappen, Menstruationsstörungen. Zahlreiche Atteste Geheilter beweisen d. Vortüglichkeit m. Methode. Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten, ohne Verursachung, garantiert d. Gesundheit un'ghädlich, auch wenn keine Wärmer vorhanden.

Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Adresse: Spezialist Konzeptschrift, Post Säckingen.

Einwickel-Papier

ist vorräthig in der Buchdruckerei der Auerthal-Zeitung.

Sommerlogis,

über 500 Meter hoch — gesucht sofort oder 1. August 1 Zimmer auf 4 bis 6 Wochen. — Bitte Adressen Leipzig, Zeitstr. 15¹¹ rechts Kleinen.

Hühner-Butter

beste Qualität Mk. 9.20 gefalzen 9.—

Centrifugen-Butter

volles Kuhparoma Mk. 10.80 netto 9 Pfd. franko, täglicher Versand.

J. G. Kimmel, Altm. a. D.

Horlnäherinnen

Sucht für dauernde Beschäftigung Clara Götz, Köhnlitz, Schnebergerplatz.

Während der Gerichtsferien

bleiben die Sprechstunden in Pöschhorn's Schankwirtschaft Aue eingestellt.

Gugo Uhle, Köhnlitz, Kanzlei für Rechtsachen.

Brokatin, Kammgarn, Cheviot aller Art für Herren, sowie Damen-Mantelstoffe, jedes Mass von Engländer, 1/2, billiger als im Laden oder beim Schneider. Gross Auswahl. Kauter franco. **Otto Böhm** Tuch-Grosshandlung Berlin SO. Adalbrust. 25.

Prellminer-Pestill gegen alle Krankheiten des Verdauungsapparats. **Carl Prell** Chemnitz, Marktstr. 15.

Technicum Mittweida — Sachsch. 4) Maschinen-Ingenieur-Schule 5) Werkmeister-Schule. — Technicumstr. 10.